

Im Kreis hat die Zukunft begonnen

Daseinsvorsorge Bürger haben zahlreiche Vorschläge zur Bewältigung des Alltags gemacht

Von unserem Redakteur Wolfgang Wendling

■ **Rhein-Hunsrück.** Conny Eich ist die einzige Gemeindegewerkschafterin in Rheinland-Pfalz. Ihr Einsatzgebiet ist die Gemeinde Reich. Jeder Bürger, der sie braucht, kann auf sie zählen. „Das Projekt Gemeindegewerkschafterin läuft seit einem Jahr“, berichtet der Reicher Ortsbürgermeister Reiner Eich am Dienstag in der Simmerner Hunsrückhalle bei

Raum ist auch ihr Anliegen. Die Frage, wie künftig die medizinische Versorgung der Bürger in den Dörfern gewährleistet werden kann, ist angesichts des demografischen Wandels drängender denn je. Bei den Zukunftswerkstätten, die zwischen September und Dezember in Boppard und allen sechs Verbandsgemeinden über die Bühne gingen, gehörte die medizinische Versorgung zu den meistgenannten Themen.

Exakt 398 Bürger haben die Zukunftswerkstätten besucht, insgesamt rund 600 Vorschläge gemacht und Ideen geliefert, um neue Lösungsansätze einer gezielten Daseinsvorsorge zu entwickeln und zu etablieren.

Das Thema Wohnen wird die Menschen und die Politik stärker beschäftigen denn je. Um sicherzustellen, dass die vielen älteren Menschen in ihrem gewohnten Umfeld so lange wie möglich leben können, sind große Anstrengungen vonnöten. Senioren-WGs sind eine Möglichkeit. In Külz wird ein solches Modell zurzeit realisiert. Peter Wust investiert in die „Seniorenwohngemeinschaft Külz“. Dieses Projekt könnte Pate stehen für andere Kommunen im ländlichen Raum. Auch dies ist ganz nach dem Geschmack von Malu Dreyer. Die Ministerpräsidentin macht sich darüber hinaus für generationen-

398

Bürger haben an den sieben Zukunftswerkstätten teilgenommen und etwa 600 Vorschläge gemacht.

der Abschlussveranstaltung des Projekts „Zukunftsideen“. Ein von der Gemeinde eingesetzter Arbeitskreis unterstützt Conny Eich. „Wir haben sie ausgerüstet und mit sehr, sehr viel Zeit ausgestattet“, sagt der Bürgermeister. „Ja, ich kann mir viel Zeit für die Menschen nehmen“, bestätigt die Reicher Gemeindegewerkschafterin.

Ministerpräsidentin Malu Dreyer ist sichtlich begeistert von dem, was sie zu hören bekommt. Denn die Rückkehr der guten alten Gemeindegewerkschafterin im ländlichen



Bei großen und kleine Wehwechen kommt die gelernte Krankenschwester Conny Eich zu ihren Patienten. Sie kümmert sich in Reich nicht nur um die älteren Dorfbewohner. Katharina Braun (links) gehört zu den „Stammkunden“. Sie ist froh über Conny Eichs regelmäßige Besuche. Im Hunsrückort lebt damit das Modell der Gemeindegewerkschafterin wieder auf.

Alle Kommunen ziehen jetzt an einem Strang

Dokument „Zukunftsprotokoll“ weist den Weg

■ **Rhein-Hunsrück.** Kommunen blicken über den Tellerrand, alle hauptamtlichen Bürgermeister und der Landrat üben den Schulterchluss. Kirchturmpolitik ist passé. Die Zukunft hat begonnen. Wir schreiben den 11. Juni 2013, kurz nach 20 Uhr. Ort des Geschehens: Die Simmerner Hunsrückhalle. Die Bürgermeister Walter Bersch (Boppard), Peter Unkel (VG Emmelshausen), Thomas Bungert (VG St. Goar-Oberwesel), Marlon Bröhr (VG Kastellaun, Michael Boos (VG Simmern), Arno Imig (VG Rheinböllen) sowie der Erste VG-Beigeordnete Wolfgang Wagner (VG Kirchberg) und Landrat Bertram Fleck unterschreiben das Rhein-Hunsrücker Zukunftsprotokoll. Mit dieser Unterschrift überwinden die

Bürgermeister jedwede Kirchturmpolitik. Es geht allein um das Wohl aller Bürger und Kommunen im Rhein-Hunsrück-Kreis.

Der fürs Phrasenschwein geradezu prädestinierte Satz „Wir sitzen alle in einem Boot“ erweist sich an diesem Abend als die Quintessenz der Veranstaltung. „Die Unterzeichner dieses gemeinsamen Zukunftsprotokolls erklären ihre Bereitschaft, die dauerhafte Fortführung des angestoßenen Prozesses anzustreben und durch ihren regelmäßigen Erfahrung- und Wissensaustausch die positive Weiterentwicklung des Rhein-Hunsrück-Kreises und seiner Städte und Ortsgemeinden zu fördern“, lautet das Schlussversprechen. Dabei müssen Politik



Sechs Senioren aus Külz werden zukünftig im Haus Wust in ihrer gewohnten Umgebung ihren Lebensabend verbringen können. Das ehemalige Wohn- und Geschäftshaus wird zurzeit aufwendig fürs altersgerechte Wohnen völlig umgebaut. Im September findet die Einweihung statt. Fotos: Werner Dupuis

übergreifende Wohnformen stark. Gerade wegen der immer älter werdenden Gesellschaft sei es wichtig, für die junge Generation eine gute Atmosphäre zu schaffen.

Auch bei der Nahversorgung und der Mobilität wird sich einiges ändern. Dorfläden werden immer wichtiger. Nicht alle Nachbarschaftsläden im Kreis sind von Erfolg gekrönt. Aber dass ein professionell geführter Dorfladen auch funktionieren kann, wenn die Gemeinde mitsamt ihren Bürgern dahintersteht, macht Peter Assmann, seit drei Jahren Inhaber des Dorfladens in Lingerhahn, deutlich.

Bürgermobile werden in Zukunft immer wichtiger. Denn viele Liniensbusse, die in erster Linie der Schülerbeförderung dienen, stellen in einigen Jahrzehnten mangels Masse ihren Betrieb ein. In der VG St. Goar-Oberwesel und in der Stadt Boppard gibt es bereits jetzt Anruf-Sammeltaxis, die starken Zulauf haben, wie Bürgermeister Thomas Bungert kundtut.

Dezentrale Energieversorgung mit verschiedenen Teilhabemodellen – auch solche Zukunftsformen sind bereits im Kreis präsent. Gerd Schreiner, Ortsbürgermeister von Ober Kostenz, stellt das Nahwär-

menetz in seiner Gemeinde vor, verschweigt dabei aber nicht die aktuellen Probleme, die sogar das Ende des Energieverbundes bedeuten könnten, wenn nicht dringend benötigte finanzielle Hilfe kommt.

Aber Probleme sind da, um gelöst zu werden. Die künftigen neuen Formen der Daseinsvorsorge und der Energieversorgung erfordern sehr viel Geld. Das „Triple-E“ setzt finanzielle Ressourcen frei, die es zu kanalisieren gilt. Bürger, Unternehmen und Kommunen im Kreis geben 290 Millionen Euro im Jahr für Energieimporte aus. Das sind Kosten für Wärme, Strom und Verkehr.

Das vom Kreistag im Dezember 2011 beschlossene Klimaschutzkonzept sieht vor, bis zum Jahr 2050 den Gesamtenergieverbrauch um 40 Prozent zu reduzieren, den Energiebedarf in den Gebäuden zu halbieren und durch den Einsatz erneuerbarer Energien eine jährliche fossile Energiemenge von umgerechnet 210 Millionen Liter Heizöl zu verdrängen. Bis 2050 sollen hierdurch rund 250 Millionen Euro jährliche Energiebezugskosten regional gebunden werden. Die CO₂-Emissionen sollen pro Jahr

von derzeit 573 000 Tonnen auf ein rechnerisches Guthaben von 32 000 Tonnen umgewandelt werden, sieht das Konzept vor.

Bis zum Jahr 2015 werden in Biomasse, Fotovoltaik und Windkraft kreisweit rund 1,38 Milliarden Euro investiert. Davon können etwa 138 Millionen Euro als Auftragsvolumen für das heimische Handwerk angesehen werden. Die jährliche regionale Wertschöpfung aus dem

Betrieb der Anlagen soll 2015 etwa 29,8 Millionen Euro betragen, hat die Kreisverwaltung errechnet. Ein Großteil dieser jährlichen Wertschöpfung kommt als Pachteinnahmen den Gemeinden zugute. Ein künftiges Gebot ist es, die neuen Geldquellen für die neuen Aufgaben anzuzapfen. Wertschöpfung aus erneuerbarer Energie für die Daseinsvorsorge zu verwenden, das ist künftig politisches Ziel im Kreis.



Der Külzer Ortsbürgermeister Aloys Schneider (Mitte) und Peter Wust (rechts), Investor der Seniorenwohngemeinschaft, präsentieren ebenso wie der Ober Kostenzer Ortschef Gerd Schreiner (links) ihre Konzepte.



Landrat Bertram Fleck (rechts), sechs hauptamtliche Bürgermeister und ein VG-Beigeordneter unterschreiben am Dienstag in der Simmerner Hunsrückhalle das Rhein-Hunsrücker Zukunftsprotokoll. Das Dokument beschreibt die durch das Projekt „Zukunftsideen“ angestoßenen Ziele.

und Bevölkerung im Kreis nicht das Rad neu erfinden und bei null anfangen. Im Zukunftsprotokoll werden ausdrücklich die bisherigen Anstrengungen gewürdigt, die Bürger, Geschäftsleute und Kommunen im Sinne der „Zukunfts-

ideen“ entwickelt haben, vor allem in den zehn Monaten der Projektphase: „Im Rhein-Hunsrück-Kreis gibt es bereits heute zahlreiche private, gewerbliche und kommunale Vorzeigeprojekte im Sinne der Ziele dieser Erklärung, die

dank des großen persönlichen Engagements in bewundernswerter Pionierarbeit aufgebaut wurden.

Das hierbei gewonnene Wissen gilt es, als Grundstock im Sinne der gemeinsamen Ziele zusammenzuführen und die hiermit ver-

bundenen Synergieeffekte zu nutzen.“ Kontinuität ist gewährleistet. Kreis und Verbandsgemeinden richten jeweils einen Zukunftsrat ein, der als ständiges Gremium konkrete Schritte steuert und Projekte anstößt. Wolfgang Wendling